

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

Die achtseitige Wochenbeilage illustriertes Sonntagsblatt.
Wochenschrift für Drahtnachrichten:
Hachenburg. Fernruf Nr. 72

200 Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M., monatlich 60 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Montag den 28. August 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgepaltene Zeitungs- oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

28. August. Feindliche Angriffe im Abschnitt Thiepval — bei Maurepas wurden abgewiesen. — Die feindlichen Angriffe von besonderer Bedeutung. — Die Ostrovo-See auf dem Balkankriegsschauplatz.

Neue Kriegserklärungen.

Italien vervollständigt seinen Treubruch.
WTB Berlin, 27. August. (Amtlich.)
Die italienische Regierung hat durch Ver-
mittlung der schweizerischen Regierung der Kaiserl.
Regierung mitteilen lassen, daß sie sich vom
28. ab als mit Deutschland im Kriegszustand
betrachte.

Italiens Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn.

WTB Berlin, 28. August. (Amtlich.)
Die rumänische Regierung hat gestern abend Oester-
reich-Ungarn den Krieg erklärt. Der Bundesrat wird
in der heutigen Sitzung zusammenberufen.

beiden vorstehenden Nachrichten überraschen in
ihren Kreisen „eineswegs. Wir können die Ge-
schichte, daß alle Vorkehrungen getroffen worden
sind, auch diesen neuen Gegnern, die sich für Eng-
land interessieren, gleich den anderen Staaten mit ins
Blickfeld zu legen beschloffen haben, zu begegnen.

Britische „Ritterlichkeit“.

Am 4. August 1914 der Briten seine seit langen
Jahren in Geheimlichkeit geschmiechten Pläne enthüllte, offen
zu den Gegnern Deutschlands trat, den Krieg zu
erklären und Wasser gegen uns ansetzte, sprach ein Vertreter
der britischen Regierung den Spruch: „Wenn wir diesen
Krieg führen müssen, so wollen wir ihn führen in Ehren
und unter der Flagge der Ritterlichkeit.“
Der Mann damals selbst an seine Worte geglaubt
zu haben, aber er sprach dann unbedacht und leicht-
fertig die Worte, die die britische Politik und
Kriegsführung bisher gegangen waren. Nirgendwo
ist die Welt nicht so deutlich an hervorragender Stelle die
„Ritterlichkeit“ wird jedes Mittel geheißt“, als
in der britischen Regierung. Was Ritterlichkeit, was
Ehre — England, herrliche, herrliche und bezwinge
nieder, was dir im Wege steht. Wenn es geht,
kannst du gegen Faust, wenn es nicht geht, mit Hinterlist,
Lüge und Betrug, mit Mord und Gewalttat an
Frauen und Kindern, mit Überfall von Wehrlosen und
unbewaffneten Seeräubern. Die Geschichte des nun zwei-
ten Krieges gibt für die Befolgung dieser Grundsätze
die Beispiele von der Anmusterung gedungener Nord-
deutschen gegen Calicut bis zum „Baralong“ und „King
of the Sea“, daß es fast unnötig ist, noch
einen Beweis für Großbritanniens „Skrupel-
losigkeit“ der langen Reihe von Verbrechen gegen
die menschliche Menschheit und Mordgefühle an-
zuführen. Aber die herrschenden Leute jenseits des
Kanals haben selbst für frische blende Illustrationen
ihren Spiegelreflexen von der Ritterlichkeit. Ihr
Ursprung ist die Verwendung holländischer, also neu-
erlicher Boote mit der Absicht, den gefährdeten
U-Booten Abbruch zu tun. Mitte August
wurde ein deutsches U-Boot in der südlichen
See die Bapere eines vor seinen Neben-
buden holländischen Fangbootes, als plötzlich
ein weiterer Fischdampfer unter holländischer Flagge
sichtbar wurde. Sie mußten den Anschein
erwecken, als ob es einige der von den Engländern
gefangenen holländischen Boote seien, die nun frei-
gelassen waren. Das glaubte auch das U-Boot, als es
an die Flottille ging. Diese begann aber auf
Wiederholt zu feuern, der in der Mitte laufende
Fischdampfer sogar einen Torpedo ab. Das
U-Boot erwiderte das Feuer der im Fischdampfer
und ganz wie Kriegsschiffe man-
övrierten die Fischdampfer und tauchte dann unter.
Der größte der Fischdampfer, der an Stelle der
holländischen Flagge setzte, auf das holländische
Fischdampfer zu, durchsuchte es und fragte nach der
Identität des U-Boots. Später am gleichen Nachmittage
wurde von demselben Fischdampfer eine größere Anzahl
Kriegsschiffe angetroffen. Wieder wurde das
Fischdampfer angehalten und aufgefordert, an einer
bestimmten Stelle zu fischen. Da diese Aufforderung
nicht befolgt wurde, so diente nur dazu, das deutsche

U-Boot anzufordern, erklärten sie, sofort nach ihrem Dasein
fahren zu müssen. Zunächst wollten die Engländer sie
nicht gehen lassen, dann aber wurde ihnen dringend an-
befohlen, nichts über die Vorfälle zu erzählen.

Wenn nun nicht die Ritterlichkeit Albions in bestem
Lichte erstrahlt, dem ist nicht zu helfen. Holländische
Fischer werden gewaltsam, ohne Recht und ohne begründete
Entschuldigung in Haft genommen und entführt, ihr Fang
wird ihnen geraubt, sie selbst müssen sich in englischen
Häfen festhalten lassen. Ihre Fahrzeuge verfiel man
mit Geschützen und Torpedos, läßt Hollands Farben am
Mast und verführt nach Art in harmlose Gewänder ge-
kleideter Duschlepper deutsche U-Boote abzumärgen.

Holländische Rechte? Kinderpiel für britische Gelüste.
Holland ist klein und Britannia groß, noch größer seine
Anmaßung und seine Wier, keinem Lebenden neben sich
Atem zu gönnen. Es zerstört die Fischindustrie Hollands
mit dem gleichen kühlen Mute wie die Selbständigkeit
Griechenlands, es richtet sich in Calais auf Nimmerwieder-
gehen ein, nimmt portugiesische Sklaverei in Gold, ver-
sucht alle Völker für sich verbluten zu lassen zu dem einen
Endzweck, sich zu füllen bis zum Platzen am Raube
aus allen Enden der Erde. Mit blutiger Ironie teilt es
laeben der niederländischen Regierung mit, daß von Mitte
August ab alle englischen Handelschiffe bewaffnet sind,
um feindliche Schiffe anzugreifen. Und zu diesen englischen
bewaffneten Handelschiffen rechnet es kurz und einfach
die Fischerboote des neutralen Staates, dessen Flagge mit
Verratenfahne beludend.

Das ist englische „Ritterlichkeit“, das ist englische
Kriegsführung. Und unterdessen stehen nacheinander die
Äskulap, die Götter, die Churchill und Genossen auf und
erklären der Welt, wie England sich opfert für Recht und
Gerechtigkeit und Menschentum, wie Deutschland aus all
diesen und noch einigen Gründen vernichtet werden müsse.
Was ist das, daß da draußen noch dieser oder jener Un-
terrichtete sich einfallen läßt von solcher Heuchelei. Der
gepangerte Arm des deutschen Volkes fährt jedenfalls un-
beirrt unter den trügerischen Schleier, zerreißt ihn und
wird ihn weiter zerreißen, bis kein Faden übrigbleibt und
das von schändem Eigennutz bis zum Abscheuen entstellte
Angebot des heutigen Britentums ganz enthüllt ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der preussische Landwirtschaftsminister Freiherr
v. Schorlemer-Besier sprach sich dem Vertreter eines Budape-
ster Blattes gegenüber zur Fleischversorgung Deutsch-
lands aus. Der Minister erklärte, daß der Bestand an
Jungschweinen eine erfreuliche Zunahme erfahren habe.
Auch der Rindviehbestand werde sich bald erholen. Der
Minister stellte in Abrede, daß die ländliche Bevölkerung
sehr viel besser daran sei als die der Städte; natürlich
hätten die Erzeuger immer größere Vorräte an Lebens-
mitteln als die Verbraucher. Daß die Bauern ihre Waren
zurückhielten, trafe im allgemeinen nicht zu.

Weitere Veränderungen in der Verwaltung Elsas-
Lothringens sind eingetreten. Der Kaiser hat dem Unter-
staatssekretär Dr. Freuden, dem Leiter der Justiz- und
Kultus-Abteilung die nachgeordnete Entlassung mit der ge-
sehrlichen Pension bewilligt. Dem Vernehmen nach soll
Freuden zum 1. Oktober zum Oberlandesgerichtspräsidenten
in Aden auferstehen sein. Über die Wiederbesetzung des
Unterstaatssekretariats der Justiz und des Kultus ist noch
nichts bekannt.

Wie man in Schweden die rücksichtslose Verletzung
der deutschen U-Boote bewertet, geht aus folgender
Stockholmer Meldung hervor: In der skandinavischen
Presse werde es mit Genugtuung besprochen, daß deutsche
Fischboote in letzter Zeit mehrfach Schiffe mit Granat-
holadungen für England nicht wie bisher in Brand ge-
steckt, sondern sich damit begnügt haben, daß die Befahrung
die Ladung über Bord warf, wobei die deutschen Matrosen
selbst hielten. Dadurch können die Mannschaften nicht in
Gefahr und die Schiffe würden ihren Eigentümern er-
halten.

Schweden.

Der neueste Einbruch in die schwedische Hoheits-
grenze hat die Öffentlichkeit in hohe Erregung versetzt.
Beim deutsche Dampfer in Begleitung eines schwedischen
Torpedobootes wurden in schwedischen Gewässern von einem
feindlichen Unterseeboot mit Torpedoschuß angegriffen,
glücklicherweise ohne Erfolg.

Gegenüber diesen andauernden Verletzungen Schwedens
mutet es fast komisch an, wenn man sich in England so
stellt, als ob Schweden die harmlosen Briten fränke. Die
als Vergeltungsmahnahme gegen die englische Beeinträchti-
gung des schwedischen Handels angekündigte Weigerung
Schwedens, fortan die englische Post nach Rußland zu be-
fordern, hat in London einen heftigen Feldzug gegen die
Stockholmer Regierung hervorgerufen. Man verlangt dort
die vollständige Unterbindung des schwedischen überseeischen
Handels.

Großbritannien.

In einer Rede zu Burn St. Edmunds sagte Lord
Montague über die Stärke Deutschlands in der Luft.
Deutschland baue jetzt Überzeppeline, von denen im Oktober
drei bis vier fertig sein würden; zwei seien anscheinend
schon draußen, und einer habe tatsächlich auf der Nordsee
manövriert. Die neuen Zeppeline zeichneten sich
durch große Geschwindigkeit, Tragfähigkeit, einen
weiteren Flugradius und Steigefähigkeit aus. Sie
seien 80 Fuß lang, 80 Fuß breit und hätten einen Inhalt
von etwa 2 Millionen Kubikfuß; ihre Höchstgeschwindigkeit
sei 65 Meilen die Stunde, ihr Radius betrage bei halber
Ladung 3000 Meilen von ihrem Stützpunkt und sie könnten
5 Tonnen Bomben führen. Die Maschinen hätten über
15 000 Pferdekraft und sie könnten 17 000 Fuß hoch
steigen; die Bewaffnung bestehe in Maschinengewehren und
Schnellfeuergeschützen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. Aug. Dr. Karl Liebknecht hat durch seinen
Verteidiger gegen das Urteil des Oberkriegsgerichts Revision
einbringen lassen.

Budapest, 28. Aug. „As Et“ hat folgendes Radio-
telegramm aus Barcelona erhalten: 20 000 portugiesische Sol-
daten hätten an die Front gehen sollen; bevor sie den Eisen-
bahnsitz bestiegen, brach eine Revolte in der Bevölkerung
aus. Es gab viele Tote und Verwundete. Man befürchtet
neue Zusammenstöße.

Amsterdam, 28. Aug. Das „Handelsblad“ erzählt, daß
in dem Abkommen zwischen der englischen Regierung und
der Fischerreedervereinigung von Amuiden bestimmt
wird, daß die gefangenen Fische in Amuiden auf den Markt
gebracht werden sollen, wobei England garantiert wird, daß
es 85 % des Fanges erhält.

Bern, 28. Aug. Die „Tages-Anzeiger“ schreibt, der letzte
italienische Ministerrat habe die allgemeine außerordentliche
Sitzung entfallen. Der erwartete Beschluß — gemeint ist
die Kriegserklärung an Deutschland — sei nicht gefaßt
worden.

Dass, 28. Aug. Das Korrespondenz-Bureau meldet, daß
die Versorgung Belgiens mit Brot, wenn sich die
Nachricht von der Freilassung der holländischen Getreideboote
durch die englische Regierung bewahrheitet, rasch wieder auf-
genommen werden wird.

London, 28. Aug. In Liverpool hat nach dem „Daily
Telegraph“ eine Massenversammlung der Gewerk-
schaften stattgefunden, die einen Protest gegen die Untätigkeit
der Regierung beschloß, da sie nichts gegen die Aufkäufer der
Nahrungsmittel und Lebensbedürfnisse des Volkes unter-
nehme.

Der Krieg.

Im Westen dauerte die heftige gegenseitige Artillerie-
beschichtung an, während die Infanterietätigkeit verhältnis-
mäßig gering war. Soweit feindliche Angriffe ansetzten,
wurden sie glatt abgewiesen. Im Osten kam es ebenfalls
nur zu kleineren, für uns erfolgreichen Kämpfen. An
dem Balkan schreitet der deutsch-bulgarische Vormarsch
weiter fort.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 26. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei andauernd heftigen Artilleriekämpfen nördlich der
Somme sind abends im Abschnitt Thiepval-Jouraux-
Walde und bei Maurepas feindliche Infanterie-Angriffe
erfolgt. Sie sind abgewiesen. — Nordwestlich von Lahure
nahmen unsere Patrouillen im französischen Graben
46 Mann gefangen. — Im Maasgebiet erreichte das feind-
liche Feuer gegen einzelne Abschnitte zeitweise große
Stärke. — Durch Maschinengewehrfeuer sind zwei feind-
liche Flugzeuge in der Gegend von Vapaume, durch Ab-
wehrfeuer eins bei Sonnebeke (Flandern), im Luftkampf
je eins östlich von Verdun und nördlich von Fresnes
(Woivre) abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. — Es
sind einzelne schwächere feindliche Angriffe erfolgt und
leicht abgewiesen. An verschiedenen Stellen kam es zu
kleinen Gefechten im Vorgelände.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nordwestlich des Ostrovo-Sees wurden im Angriff auf
die Gegendskan Planina Fortschritte gemacht. An der
Moglena-Front feindliche Vortöße abgewiesen.
Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Großes Hauptquartier, 27. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme wiederholten in den gestrigen
Morgenstunden und während der Nacht die Engländer
nach starker Artillerievorbereitung ihre Angriffe südlich
von Thiepval und nordwestlich von Pozieres. Sie sind
abgewiesen worden, teilweise nach erbitterten Nahkämpfen,
bei denen der Gegner 1 Offizier, 60 Mann gefangen in
unserer Hand ließ. Ebenso blieben Vortöße nördlich

von Bazentin-le-Petit und Handgranatenangriffe im Houtreux-Walde für den Feind ohne Erfolg. Im Abschnitt Maurepas-Clergy führten die Franzosen nach heftigem Artilleriefeuer und Einsatz von Flammenwerfern starke Kräfte zu vergeblichem Angriff vor. Nördlich Clergy eingebrochene Teile wurden in schnellem Gegenstoß wieder gemorfen. Südlich der Somme sind Handgranatenangriffe westlich von Vermandovillers abgeschlagen worden. Beiderseits der Maas war die Artillerietätigkeit zeitweilig gesteigert. Abends gegen 3. W. Thiaumont und bei Fleury angelegte Angriffe brachten in unserem Feuer zusammen. Westlich Craonne und im Walde von Apremont wurden Vorstöße feindlicher Abteilungen zurückgewiesen. Bei Arracourt und Vadonviller waren eigene Patrouillenunternehmungen erfolgreich. — Im Sarrail-gebiet wurde je ein feindliches Flugzeug im Luftkampf bei Vapaume und westlich Roisel, durch Abwehrfeuer westlich Athies und nordwestlich Nesle abgeschossen. Außerdem fielen nordwestlich Péronne und bei Ribemont, südöstlich St. Quentin, gelandete Flugzeuge in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
An der Dünafont wurden wiederholte Versuche der Russen, östlich Friedrichstadt und bei Vennowaden mit Booten über den Fluß zu setzen, vereitelt. Südöstlich Kieselstein stießen kleine deutsche Abteilungen bis in die dritte feindliche Linie vor und kehrten nach Zerstörung der Gräben mit 128 Gefangenen und drei Maschinengewehren planmäßig in die eigene Stellung zurück.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.
Abgesehen von für uns erfolgreichen Patrouillen-kämpfen nördlich des Dnepr keine wesentliche Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Strumauer vorgehende bulgarische Kräfte nähern sich der Mündung des Flusses. An der Moglena-Front schlugen serbische Angriffe gegen die bulgarischen Stellungen am Bucjel Tas fehl. Oberste Heeresleitung. Amlich durch das W. T. B.

Kaiser Wilhelm in Krakau.

WTB Krakau, 28. Aug. Am Samstag Abend 7 Uhr fuhr Kaiser Wilhelm mit kleinem Gefolge durch Krakau. Eine vielhundertköpfige Menschenmenge brachte dem Kaiser Ovationen dar.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 28. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Abgesehen von stellenweisen Vorkämpfen keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Geschützfeuer gegen unsere Stellungen südlich der Wippach war zeitweise wieder sehr lebhaft. Im Bloeden-Abschnitt wurden Annäherungsversuche der Italiener abgewiesen. An der Front südlich des Fleimstales scheiterten die wiederholten Angriffe mehrerer Bataillone gegen den Jauriol, ebenso wie alle Vorstöße schwächerer feindlicher Abteilungen gegen unsere Kampfstellungen im Gebiete der Cima di Cece. Bei Ausern schloß Leutnant v. Siedler einen Captom ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Gofer, Feldmarschalleutnant.

Amlich wird verlautbart: Wien, 27. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Lage unverändert. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Neuerliche Angriffe auf den Jauriol wurden unter empfindlichen Verlusten für die Italiener abgeschlagen. Das gleiche Schicksal hatten auch alle übrigen Vorstöße des Feindes gegen die Front der Fossaner Alpen. An der küstländischen und Kärntner Front keine wesentlichen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Gofer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 26. d. M. hat Vinienschiffsleutnant Konjovic mit noch zwei anderen Seeflugzeugen im Jonischen Meere eine Gruppe Ueberwachungs-Dampfer angegriffen und einen derselben mit Bombentreffer versenkt. Die Flugzeuge, welche von den feindlichen Ueberwachungsflugzeugen heftig beschossen wurden, kehrten unverfehrt zurück.

Kein deutsches U-Boot zerstört.

Die neuliche englische Meldung unwahr.

(Amlich.) WTB, Berlin, 28. August.

Im Anschluß an die amtliche Veröffentlichung vom 21. August wird bekanntgegeben, daß namentlich alle an der Unternehmung vom 19. August beteiligten U-Boote zurückgekehrt sind. Die Angabe der britischen Admiralität über die Zerstörung eines deutschen U-Bootes ist demnach unzutreffend.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der englische Bericht hatte nicht nur die Zerstörung eines deutschen U-Bootes als sicher, sondern auch die eines zweiten als wahrscheinlich hingestellt. Beide Angaben haben sich nun als nicht der Wahrheit entsprechend erwiesen.

Der gesunkene englische Zerstörer.

Wie holländische Schiffer erzählen, haben sie am Sonntag, 20. August früh, östlich der Doggerbank einen englischen Torpedojäger in sinkendem Zustande gesehen, der von der Besatzung verlassen war. Andere englische Schiffe waren in der Nähe nicht zu bemerken, wohl aber ein U-Boot, dessen Nationalität jedoch nicht festgestellt werden konnte. — Am 19. August fand das Zusammentreffen zwischen englischen Kriegsschiffen und deutschen U-Booten statt. Daß dabei auch ein englischer Zerstörer zum Sinken gebracht worden sei, war deutscherseits festgestellt, von England aber geleugnet worden. Ob es sich bei der jetzigen Nachricht um den gleichen Zerstörer handelt, ist allerdings nicht ohne weiteres ersichtlich.

Vasel, 26. August.

Das französische amtliche Nachrichtenbureau Havas berichtet aus London: Man ist seit längerer Zeit ohne Nachricht von dem englischen Patrouillenschiff „Saida“. Die Admiralität glaubt, daß die „Saida“ das in deutschen Bericht genannte versenkte englische Patrouillenschiff ist.

Neue Fortschritte der Bulgaren.

Neunzehn serbische Angriffe abgeschlagen.

Der amtliche Bericht des bulgarischen Generalstabs vom 26. August meldet: Die bulgarische Offensive auf dem rechten Flügel dauert an.

In der Gegend des Berges Moglenitsa unternahmen beträchtliche serbische Kräfte der Schumadie-Division, unterstützt von benachbarten Truppen, in der Nacht vom 21. August bis um 2 Uhr nachmittags am 22. August

achtzehn aufeinanderfolgende Angriffe auf unsere geschützten Stellungen im Abschnitt Kastrica, aber alle diese Angriffe wurden durch unsere erschütterliche Festigkeit kämpfenden Truppen geschlagen. Darauf zogen sich die Serben in ihre Stellungen zurück; ihre Verluste sind ungeheuer.

Unser linker Flügel rückt gegen die östliche Front. Auf seinem Vormarsch trifft er auf schwache Kavallerieabteilungen. Diese ergreifen eilig die Flucht in der Richtung auf Goge Orfano, verfolgt von Truppen. Am 23. August haben wir Kreta und Barnar Dagh, und besonders das Dorf Dranovo (Höhe 750 (10 Kilometer nördlich von Orfano), Vigla (850 Meter hoch, 12 Kilometer nördlich von Kreta), das Dorf Dranovo (3 Kilometer nördlich von Kreta), die Höhen nördlich von Kreta, die ganze Ebene von Sarikabon erobert.

Der Keil in Sarrail's Front.

Die Bulgaren und die mit ihnen verbundenen haben schon jetzt einen mächtigen Keil in die Front des Generals Sarrail getrieben. Der Keil hat eine Länge von 20 bis 30 Kilometern in der Breite und ungefähr 30 Kilometern in der Tiefe; er bedeutet — als Defensivmittel betrachtet — eine Abgrenzung jedes auf Umfassung berechneten Planes des Gegners und zwingt ihn gleichzeitig zu einer Offensive an einer anderen Stelle, zur Deckung eigenen linken Flanks, größere Teile seiner Kräfte in dieser Gegend stehen zu lassen, andererseits einen Keil — offensiv betrachtet — vor allem in dem gerichteten Teile seiner Angriffsfront einen wichtigen Stützpunkt des Gegners, namentlich die Eisenbahnlinie Ostrovo—Bodena—Verria—Salonika, dem erleichtert er einen etwaigen Vormarsch zum Hauptstützpunkt der feindlichen Verteidigung, den Verg.

Das Eisengitter der bulgarischen Armee.

Der Militärkritiker der „Kölnischen Volkszeitung“ schreibt: Die großen Verluste der Armee Sarrails an Gefangenen und Material zeugen von der schwachen Lage des Gegners. Die Ententeallianzarmee ist in Halbkreis, der sich stets verengt, eingeschlossen. In dieses Halbkreis, hinter dem Eisengitter der bulgarischen Armee, führen die Truppen Englands, Serbiens sowie einige russische Divisionen einen Kampf.

Kleine Kriegspost.

Kopenhagen, 26. Aug. Als der schwedische Dampfer „Gerb“ gestern Vormittag aus der Ostsee in den Kattegat wurde er von einem deutschen Kriegsschiff angehalten und Untersuchung nach einem deutschen Hafen übergeben.

Amsterdam, 26. Aug. Bei Schoonblik (Belgien) ein englisches Flugzeug, das von den Deutschen angegriffen worden war, gelandet. Der Flieger, ein Leutnant, vergebens seine Maschine in Brand zu stecken, wurde nach dem Internierungslager in Grootenbroek gebracht.

Sana, 26. Aug. Die offizielle Verlustliste der bulgarischen Marine teilt mit, daß bis zum 18. Juni 1898 die britische Flotte im Dienst umgekommen sind.

Christiania, 26. Aug. Die norwegische Gefangenensammelstation hat Protest gegen die Anhaltung des russischen Dampfers „Kong Harald“ auf norwegischen Hoheitsgebiet durch einen russischen Zerstörer eingelegt.

London, 26. Aug. Vor dem Hafen von Genoa sind die letzten Tagen sieben italienische Segelschiffe worden mit einem Gesamtgehalt von 8895 Tonnen.

Bremen, 27. Aug. In einer Unterredung erklärte der Direktor der Ocean-Reederei, daß das Handelsschiff „Kaiser“ auf hoher See schwimme und wieder mit Frachtstoffen beladen sei.

Berlin, 27. Aug. In der Zeit vom 1. bis 23. August 22 italienische Schiffe mit 46 000 Tonnen Gehalt im Hafen versenkt worden.

London, 27. Aug. Der Hilfsdampfer der „Kaiser“ „Duke of Albany“ (1997 Tonnen) wurde am 24. August in der Nordsee von einem feindlichen U-Boot versenkt.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

73) Nachdruck verboten.

Wäre die Situation nicht gar zu ernst gewesen, hätte Bernard sich wohl versucht gefühlt, über den prägnanten Wirt zu lachen. So aber schritt er in die Dunkelheit hinaus, während seine Gedanken sich nur mit dem unglücklichen Manne beschäftigten, den er in blühender Lebenskraft verlassen, nun aber vielleicht als Leiche wiederfinden würde.

Der Wirt blickte ihm kopfschüttelnd nach; und wie er sich langsam in das Haus zurückwandte, murmelte er vor sich hin: „Das scheint eine richtige Ehe-Tragödie zu sein! — Na, wenn für mich was Ordentliches dabei abfällt — meinewegen!“

38. Kapitel.

Langsam war Wolfgang Burkhart bis zum Munde des Gebäudes gegangen. In dem Augenblick jedoch, da er aus dem schützenden Schatten hervortreten wollte, ließ eine überraschende Wahrnehmung ihn seinen Schritt hemmen.

Der Mann, den er zuerst gesehen und für Boules gehalten hatte, stand noch immer unbeweglich an der gleichen Stelle. Naun zwanzig Schritt von ihm entfernt jedoch, gewahrte Burkhart — zwei andere Gestalten.

Nicht lange sollte es darüber im Zweifel sein, wer der dritte war. Der Sägen einer Laterne fiel plötzlich auf den einzelnen Mann, der gebückt das Gesicht abwandte — deutlich konnte Burkhart seine Bize erkennen.

Der dort stand, war Paul von Randow.

Es war nicht Zeit, sich lange darüber den Kopf zu zerbrechen, wie der Freiherr an diesen Ort kam. Denn ehe er sich von seinem Erstaunen erholt hatte, hörte er den langen Amerikaner sagen:

„Nein, Sie müssen mir in die Augen sehen, Randow — so — —. Jetzt schreien Sie, Hermor, schnell und sicher, wie wir es verabredet haben! — Los!“

Der Freiherr antwortete mit einem irren Lachen. Aber er rührte sich nicht von der Stelle; er hatte ihn offenbar gar nicht verstanden.

Dann blickte es in einem Gebüsch auf — der kurze, scharfe Knall eines Schusses unterbrach die nächtliche Stille, und dumpf und schwer schlug der Körper des Betroffenen auf den Boden auf.

So schnell hatte sich das alles abgespielt, daß es Burkhart unmöglich war, irgend etwas zu verhindern. In dem

Augenblick, als der Schuß fiel, hatte er zwar den dreien ein „Dats!“ zugerufen. Aber es war von dem Knall überdönt worden, und niemand hatte es vernommen.

Von Entsetzen gelähmt sah er, wie Boules sich über den Gefallenen beugte, ihm mit der Laterne ins Gesicht leuchtete und nach seinem Herzen fühlte.

„Er ist tot“, sagte er, sich wieder aufrichtend. „Aber er ist wie ein Mann gestorben. — Es ist schade um ihn.“

„Ja, es ist schade um ihn“, tönte es von Hermors Lippen zurück. Burkhart fiel es auf, wie dumpf die Stimme des Amerikaners klang.

Boules hatte die Laterne auf den Boden gesetzt und den Grabschiffen an den Schultern hochgehoben. „Kommen Sie, wir müssen ihn da hinunter werfen“, rief er seinem Gefährten zu und begann, den Leichnam nach dem Rande der Klippen zu zerren.

Aber von Hermor kam keine Antwort. Das Benehmen seines Spießgesellen mußte nun auch Boules bestreben, denn er ließ von seiner grauenhaften Arbeit ab und blickte scharf nach dem Gebüsch hinüber.

„Haben Sie nicht gehört? — Ich brauche Ihre Hilfe“, sagte er hart.

Da gellte in dem Gebüsch ein wildes Hohnlachen auf, das Burkhart durch Mark und Bein ging.

„Wollen Sie mir etwa befehlen? — Da — — das ist meine Hilfe, verdammter Schleicherei!“

Zum zweiten Mal war ein Schuß ausgehört, und zum zweiten Mal zerrte der Knall des Revolvers die Stille. Aber diesmal hatte Hermor schlecht getroffen. Boules war anscheinend ganz unverletzt; denn, nachdem er einen Augenblick rucklos dagestanden, stürzte er sich mit einem heiseren Wutschrei auf seinen Gegner.

„Das — das sollst Du mir bezahlen, elender Schurke!“ stieß er hervor, während seine Arme den anderen wie mit eisernen Klammern umspannten. „Da unten magst Du Randow Gesellschaft leisten. Das Opfer und sein Mörder in ein Grab!“

Dieser Mann mußte wirklich über Riesenkraft verfügen. Wie ein Kind hob er Hermor, der sich verzweifelt wehrte, vom Boden auf und schleppte ihn nach dem verderblich drohenden Abgrund.

„Hilf! — Zu Hilfe!“ gellte die Stimme des Bedrohten.

„Er mordet mich!“

Er schien vor Knall vollkommen von Sinnen. Mit Händen

und Füßen wehrte er sich gegen den Vangel; Burkhart sah vor Grauen nicht zu rühren vermochte, gleich den leuchtenden Atemzüge zu vernahmen. Jetzt hoben sich die halben der kämpfenden Männer wie Silhouetten von der Klippe ab — — nur noch zwei Schritte trennten sie vom Tode.

Da schüttelte Burkhart das lähmende Entsetzen ab und sprang in gewaltigen Sägen vorwärts. Nachdem er auch zehnmal den Tod verdient haben — dieses konnte er nicht untätig mit ansehen.

„Halten Sie ein!“ schrie er dem Vangel zu. „Himmels willen — halten Sie ein!“

Aber es war zu spät.

Ein Stein hatte sich unter den Füßen des Mörder

Er verlor das Gleichgewicht und strauchelte; ein heftiger Doppelschrei zerriss die Luft — —

Fortsetzung

Kapitän König und der amerikanische Kapitän. Welche Popularität Kapitän König bei den Amerikanern erlangt hat, dafür ist folgende hübsche Anekdote ein Beweis: Eines Tages sah Kapitän König in Baltimore, der Straßenbahn, ein einfacher Arbeiter setzte sich neben ihn, erkannte ihn nach den in den Zeitungen veröffentlichten Bildern, fragte aber vorsichtshalber, ob er der Kapitän der Handelsunterseeboote „Deutschland“ wäre. Als ihm bejaht wurde, drückte er König seine große Freude aus, daß für ihn das Fahrgehalt bezahlen zu dürfen. König suchte ihn um seine Adresse und schickte dem dankbaren Mann dann eine Widmung.

Neuestes aus den Witzblättern.

Unverfroren. Vater der Braut: „Was! Mein Sohn wollen Sie haben? Den Gang hätten Sie sich sparen lassen! — Den verber: — Ob, bitte... ich hatte obnehin hier im Dampfen tun!“ — Ein Grund. „Sie haben wohl Ihr Dampfen Knall und Hall entlassen?“ — Ja, denken Sie, die schämte Person hat in meiner Abwesenheit der Frau ein ihefer, die zu mir auf Besuch kam, unsere Gesellschaft gezeigt!“ — Die Probin. Mutter (zur Tochter): „Sie sehen, hast du von den Sonaten die Volksausgabe gekauft, die vielleicht zu einem Flügel, der fünfmal so viel kostet hat?“

Von Freund und Feind.

[Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Internes Zugeständnis der britischen Admiralität.

Rotterdam, 26. August.

Die deutsche Admiralität meldete einen Luftangriff auf London am 24. und 25. d. Mts., der englischerseits bestätigt wurde. Jetzt bequemen sich die Londoner zu einem kleinen Zugeständnis: Es sei einem Luftschiff gelungen, die Außenbezirke Londons zu erreichen und mit Spreng- und Brandbomben zu bedecken, acht Männer, Frauen und Kinder seien getötet worden.

Bei Personen verlor. Gegenüber liegt besonders hübsch die anscheinend ein Versehen zu spät über Paris kommende Reuter-Station. Erst durch die Zeitungen hat London erfahren, dass ein deutsches Luftschiff sich London genähert hat. Einmal gibt eine amtliche Meldung aus Berlin über diesen Luftangriff, die von hoher Eingekerkert zeigen, besonders wenn sie erzählt, daß die Luftschiffe reichlich mit Bomben beworfen worden sind, ist um so lächerlicher, als niemand in der City auch nur in London im eigentlichen Sinne irgendwelche Feuer gehört hat, wäre es auch nur das der Luftschiffe.

Italienische Rechnung für London.

Südrich, 26. August.

Die italienische Presse zeigt sich lebhaft beunruhigt über die bevorstehende oder schon vollzogene Landung der Truppen in Alexandrette. „Idea Nazionale“ veröffentlicht einen missglückten Artikel an Englands Adresse, mit Fug und Recht gehört Alexandrette in italienische Anwartschaft. Großbritannien habe einen ungeheuren Ländergewinn und dürfe ihn nicht einem anderen weigern. Dann verfällt die „Idea Nazionale“ in den landesüblichen Größenwahn und verlangt, daß für Alexandrette italienische Erwerbungen in Kleinasien herein, die Bagdadbahn, Smyrna, die Küste der Dardanellen und des Marmarameeres bis Skutari und die beiden Kopfstationen der anatolischen und Bagdadbahn.

General Gallieni ermordet?

Newport, 26. August.

Ein Amerikaner, der an Bord des französischen Dampfers „Lafayette“ in Newport eintrafen, berichtete, daß General Gallieni nicht eines natürlichen Todes gestorben, sondern von einem höheren französischen Offizier erschossen sei. Dieser Offizier sei von Verdun nach Paris gekommen, um mit dem Zweck, Unterhandlungen mit der deutschen Regierung anzubahnen zur Übergabe Verduns. Der Offizier hatte darüber mehrere Besprechungen mit General Gallieni. Bei der letzten dieser Unterredungen wurde der Offizier von dem Zimmer aufgestellten Wachen getötet. Gallieni einen Schuß; sie stürzten in das Zimmer und fielen dort. Gallieni blutbedeckt auf dem Fußboden liegend, während der andere Offizier mit einer rauchenden Waffe in der Hand stand. Man schaffte ihn rasch fort, er ist unbekannt. Gustave Heslouin, der sich in Verdun als Vertreter des französischen Kriegsministeriums aufhielt, wurde gefragt, ob diese Darstellung zutreffe. Er antwortete, er könne es nicht bestätigen, sondern sagte nur, daß er nichts davon wisse. Weiteres ließ sich in der Angelegenheit, die ja reichlich phantastisch anmutet, nicht ermitteln.

Tragische Rolle der serbischen Armee.

Bukarest, 26. August.

In einer Besprechung der bulgarischen Offiziere wurde die Frage „Sera“ diskutiert. Die tragische Rolle in dieser Tragikomödie ist der serbischen Armee übertragen worden, deren Reste gegen die Bulgaren geschickt worden sind. Man will nicht zu unterlassen, um diese Armee nach allem, was schon hinter sich habe, ganz zu vernichten. Bald wird es auch mit Sarajewo Armee zu Ende gehen, die die tragische Aufgabe habe, eine militärische Aktion auf politischen Gründen ohne Aussicht auf Erfolg unternehmen zu müssen.

„England betrügt sein eigenes Volk.“

Newport, 26. August.

In einer Besprechung der Unterdrückung von Verleumdungen der Korrespondenten aus Deutschland durch die britische Zensur sagt „Newport American“: Der Grund der Unterdrückung ist, daß diese Verleumdungen sich sehr von dem englischen Pressebureau unterscheiden, die Sieg nach Amerika melden. England betrügt sein Volk hinsichtlich der wahren Lage an der französischen Front und will verhindern, daß die Wahrheit in Amerika und von dort aus wieder in England bekannt wird. In den spaltenlang nach Amerika kommenden gefälschten Berichten sind die höchst erbärmlichen Lügen der Alliierten zu einem großen Siege ausposaunt, während die sehr wichtigen Gegenangriffe und Siege der Deutschen mit einer oder zwei Zeilen abgetan werden.

Der „Temps“ in Verzweiflung.

Bern, 26. August.

Mit großer Trübsinnigkeit gibt der Pariser „Temps“ eine absolute Erfolglosigkeit der Sommer-Offensive zu. Das Blatt schreibt: Die angepöbeltesten Behauptungen der belagerten Infanterieangriffe führen nur dazu, einige Tausende in den Linien der beiden Gegner hervorzuheben. Alle diese von sehr heftigen Geschützkämpfen begleitet, begleiteten und abgeschlossenen Anstrengungen der Fronten, die allzu winzig sind, als daß sie zum wirklichen Durchbruch führen könnten. Bei Verdun ist die Lage ganz die

Lokales und Provinzielles.

Neckblatt für den 29. August.

6⁰⁰ Uhr Morgens | Mondaufgang | 6⁰⁰ Uhr
7⁰⁰ Uhr Morgens | Monduntergang | 7⁰⁰ Uhr

Vom Weltkrieg 1914/15.

2. 1914. Serajewo bei Sarajewo. — 1915. Die

russischen Stellungen werden östlich Moustow durchbrochen. — Deutsche Truppen erscheinen vor Kobron.

1526 Sieg Sultan Solimans des Großen über Ludwig II. von Ungarn bei Mohács. — 1632. Englischer Philosoph John Locke geb. — 1779 Chemiker Johann Jakob v. Berzelius geb. — 1808 Hermann Schulze-Wechsungen, Begründer der Genossenschaften, geb. — 1847 Schriftsteller Rolf v. Eggen geb. — 1882 Stenograf Carl Schmidt wird mit seiner Freilicht vom Obersten Balloocini am Alpromonte gefangen genommen. — Schriftsteller Maurice Maeterlinck geb. — 1910 Einverleibung Koreas in Japan.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 28. Aug. (Auszug aus den amtlichen Verlustlisten.) Vom Ref.-Inf.-Regt. 116 1. Komp.: Aloisius Wiffer, Luchsbach, leicht verwundet, 4. Komp.: Walter Held, Großenfeld, leicht verwundet, 5. Komp.: Emil Schneider, Madenbach, leicht verwundet. Wilhelm Schmidt 2., Langenbach (Ref.-Inf.-Regt. 46), vermisst.

Vom Westermold, 25. Aug. Auf Anregung der Behörde hat man in diesem Jahre dem Anbau des Flachses an manchen Orten ein reges Interesse entgegengebracht. Leider wird der Flachs zu früh geerntet. Es ist nötig, den Flachs gut austreifen zu lassen, denn gut ausgereifter Flachs liefert bedeutend mehr an Fasern und Reinsamen. Aller im Reiche angebaute Flachs ist mit der Trennung vom Boden beschlagnahmt. Die Beschlagnahme erstreckt sich nur auf den Stalk, jedoch nicht auf die Frucht. Das Rosten des Flachses ist gestattet. Die Kriegsflachsbau-Gesellschaft zahlt für ungerösteten Flachs, je nach der Güte, 16 bis 22 M. für den Doppelzentner, für gerösteten 26 bis 34 M. Die Bestrebungen der Kriegsflachsbau-Gesellschaft haben dahin geführt, daß in diesem Jahre in Deutschland etwa 22 000 Hektar mit Flachs besät worden sind. Außerdem wird in den besetzten Gebieten noch eine große Menge von Flachs angebaut, so daß bereits in diesem Jahre der Heeresverwaltung und für den Inlandbedarf große Mengen von eigenem Flachs zur Verfügung gestellt werden können. In den östlichen Teilen Deutschlands sind 1600 Hektar mit Flachs bestellt worden. Zur Verarbeitung des Hanfes werden in verschiedenen Teilen Deutschlands Hanfbereitungsanstalten geschaffen.

Rosenhahn, 26. Aug. Der Füsiliere Paul Baldus, Sohn der Witwe Ferdinand Baldus von hier, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde in den heißen Kämpfen um Verdun mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet. Baldus ist der 14. Krieger aus der Pfarrei Rosenhahn, dem diese Auszeichnung zu teil wurde.

Limburg, 24. Aug. Gestern nachmittag hielt hier im evangel. Gemeindehause der Nassauischen Pfarrerverein seine Jubiläumsversammlung ab. Es war eine große Anzahl Geistlicher aus dem Nassauerland erschienen. Der Vorsitzende, Dekan D. Dehmann-Cubach, eröffnete die Tagung mit begrüßenden Worten. Begrüßungsansprachen hielten ferner Generalsuperintendent Ohly-Wiesbaden für das Königl. Konsistorium, Prof. D. Knobt-Heßborn für das theologische Seminar, Pfr. Fritzsch-Ruppertsberg für den Verband deutscher Pfarrervereine, Pfr. Dithmar-Rassel für den Kasseler Pfarrerverein, Pfr. Brill-Obermiedersheim für den heffischen Pfarrerverein und Pfr. Schneider-Neuborn für den rheinischen Pfarrerverein. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende. Im abgelaufenen Jahre sind 14 nassauische Pfarrersöhne auf dem Felde der Ehre gefallen, im ganzen somit 29, gestorben sind vier Pfarrer. Der Mitgliederstand ist auf 265 angelangt. Pfr. Weber-Sindlingen hielt darauf einen Vortrag über „25 Jahre Pfarrerverein“ und entrollte damit ein breites Bild über die große Fülle von Arbeit, die der nassauische Pfarrerverein im Laufe eines Vierteljahrhunderts im Interesse von Standesangehörigen, Kirche, Religion und Gemeindegliedern geleistet hat. Ueber die Dehmann-Wegandt-Stiftung berichtete Pfr. Meyer-Runkel. Bei der Wahl dreier Abgeordneter für den Pfarrertag in Kassel wurden gewählt Dekan D. Dehmann-Cubach, Pfr. Meyer-Runkel, Pfr. Weber-Sindlingen und als Stellvertreter Dekan Wilhelm-Diez. Nachdem Pfr. D. Schloffer-Wiesbaden Rechnung und Rechnungsvoranschlag vorgelegt hatte, wurde die Jubiläums-Hauptversammlung geschlossen.

Newwied, 23. Aug. (Straßammer.) Im April 1916 wurde bei dem Metzgermeister Friedrich M. in Erpel bei Witten eine Probe Leberwurst entnommen, von der das Pfund eine Mark kostete. Da das öffentliche Nahrungsmitteluntersuchungsamt in Coblenz feststellte, daß die Wurst 9,78 Prozent Mehl enthielt, wurde gegen M. eine Anklage wegen Nahrungsmittelfälschung erhoben. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 30 Mark.

Frankfurt a. M., 26. Aug. (Frankfurter Kriegsausstellung.) Nicht die interessantesten, aber doch die aufschlußreichsten Stücke in der Kriegsausstellung für die Provinz Hessen-Nassau in Frankfurt sind die Kanonen, denen in diesem Kriege eine so außerordentliche Rolle zugewiesen ist. Die Kanonen in der Frankfurter Ausstellung stammen aus den verschiedenen Lagern und gehören den verschiedensten Zeiten an. Das älteste Stück, das man sehen kann, ist wohl das Kanonenrohr, das in Friedriessburg auf Neu-Guinea ausgegraben wurde. Es hat dort jahrhundertlang im Boden verstreut geruht und ist über und über verrostet, daß man kaum noch die Zündvorrichtung erkennen kann. Daneben sehen wir große belgische 15 Zentimeter-Haubitzen, kleine russische Feldkanonen mit Schirmkasseten und vieles andere. Etwas fernab von diesen großen Böllern in einem Glaskasten verwahrt, finden wir das zierlich und bis ins Detail ausgearbeitete Modell eines österreichischen 35 Zentimeter-Mörfers. Die Sammlung der Kanonen ist reich und findet draußen im Freien, zwischen russischen Panzerwagen, Gulaschkanonen und englischen Wasser-Filtriermaschinen ihre Fortsetzung. Aber nicht nur die Geschütze, auch ihre Wirkung wird

in augenfälliger Weise gezeigt. Gleich am Eingang links steht der Besucher eine formlose, mit Rost bedeckte Eisenmasse entgegen. Es sind die Panzerstücke von Schiffen, die in der Seeschlacht am Skagerrak ihre Feuer-taufe empfangen haben.

Marburg, 24. Aug. Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein hat das Protektorat über das Invalidenheim für Jäger und Schützen des deutschen Heeres übernommen. Der Zweck des Heims ist bekannt. Auf den 1. Geschäftsbericht, der jedem, der die Absicht hat, das Heim zu unterstützen, von dessen Leitung gerne zugestellt wird, machen wir besonders aufmerksam. Geldspenden sind selbstverständlich sehr erwünscht und unter Postscheknummer 10 141 in Frankfurt a. M. an das Invalidenheim eingezahlt werden.

Kurze Nachrichten.

In Limburg verschied im Alter von über 68 Jahren der Rechtsanwalt und Notar Justizrat Paul Rintelen, ein bekannter Zentrumspolitiker, der auch im kommunalen Leben der Stadt Limburg eine hervorragende und segensreiche Rolle spielte. — Aus der Gemeinde Weyer (Lahn) wurde dem Viehhändlerverband Oberlahn ein Buße zu Schlichtungszwecken zugesprochen, der das städtische Gewicht von 21 Zentnern aufwies. Der Preis für dieses Brodtgewicht betrug 2400 M. — In Wiesbaden tritt mit dem 1. Oktober d. Js. bei allen Amtsgerichten, beim Landgericht, bei der Stadtkanzlei sowie bei sämtlichen Amtsanwälten des Landgerichtsbezirks Wiesbaden die ununterbrochene Bureauzeit, von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags, ein. — Ein seit Monaten der Sprache und des Gehörs beraubter Krieger in Frankfurt a. M. regte sich, dieser Tage über das laute Schreien seines kleinen Kindes so sehr auf, daß er darob Sprache und Gehör wieder fand. — In Untermaßbach bei Schlichtungen ariet der 17-jährige Sohn des Wälders Meyer in das Getriebe der Kammeräder und war sofort tot. — Wegen fortgesetzter Mißhandlungen verurteilte das Schöffengericht in Frankfurt a. M. den Milchhändler Johann Eschenbrenner zu vier Wochen Gefängnis. Der Mann hatte in seiner „Boumisch“ meistens 40–60 Prozent Wasser. — Ein gemeingefährlicher Kirchenräuber, der 27 Jahre alte Hausdiener Johann Heim in Frankfurt a. M., welcher eine ganze Anzahl Kirchen beraubt hat, wurden von der Ferienstrassammer in Gana unter Verlegung mildernder Umstände 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust zugesprochen. — In Klein-Steinach im Speßart schenkte Frau Mag. Endres drei kräftigen Kriegswunden das Leben. Mutter und Jungen befinden sich wohl. — Das Kriegswahrzeichen der Stadt Marburg, eine hölzerne Sonnenuhr, soll am Sonntag, 3. September zur allgemeinen Nagelung freigegeben werden.

Nah und fern.

Ein neues Friedenszeichen. Den verschiedenen Friedensbäumen, deren Blüten angeblich den Frieden verankern soll, ist nun auch eine Friedensuhr gefolgt. Die Weiseturmuhr in Nürnberg ist nämlich in den Kriegsjahren 1866 und 1870/71 jedesmal stehen geblieben, jedesmal aber, wenn sie dann wieder hergerichtet wurde, kam es bald zum Friedensschluß. Vor einigen Monaten nun kam das Werk der Friedensuhr abermals in Unordnung, und da sie jetzt den alten Platz am Weisenturm wieder eingenommen hat, prophezeien alle abergläubischen Gemüter baldigen Frieden. — Nun, hoffen wir, daß die alte Uhr bald die Friedensstunde schlägt!

Ein sinniges Kriegswahrzeichen. Wohl das eigenartigste Kriegswahrzeichen ist in der stimmungsvollen kleinen Halligkirche auf Oland geschaffen worden. An einem Balken der Kirchendecke ist der alte Luthervers: „Eine feste Burg ist unser Gott“ durch Nagelung angebracht, und zwar in der Weise, daß jede der sechs auf Oland wohnenden Familien ein Wort gestiftet hat. Dabei ist für Kriegshilfszwecke der für die geringe Seelenzahl verhältnismäßig sehr hohe Betrag von 180 Mark zusammengekommen. Das Kriegswahrzeichen ist noch nicht ganz fertiggestellt; die letzte Hand sollen die nach dem Friedensschluß aus dem Felde heimkehrenden Söhne der Hallig ans Werk legen.

Der Berliner Bohnenschwindler. Die Angelegenheit des Berliner Bohnenschwindlers „Dr. Kremser“, der Kausleuten größere Posten Schnittbohnen verkaufte, die angeblich auf einem Bahnhof lagern sollten — in Wirklichkeit lagerte auch nicht ein Pfund — beschäftigt die Kriminalbehörden fortgesetzt. Da von dem Gauner jede Spur fehlt, ist man auf die Vermutung gekommen, der Schwindler könne ein bisher unbekannter Mann sein, der im Handel mit dazwischenliegenden Lebensmitteln Beschäftigung findet, auf richtiger Kenntnis der Verhältnisse seinen großen Schwindelplan aufbaute, ihn unter falschem Namen mit Erfolg durchführte und unter seinem richtigen Namen als wohlbekannter und angesehener und unverdächtig Bürger weiter lebt. Wie fest steht, hat der Gauner 62 362 Mark erbeutet, in einem Falle 51 400 und in dem anderen 10 972 Mark. Ein dritter Streich, der ihm 74 240 Mark eingebracht hätte, wurde noch im letzten Augenblick vereitelt. Wie jetzt aus Berlin vom 27. August weiter gemeldet wird, ist der Hochstapler „Dr. Arno Kremser“ in Stuttgart verhaftet worden. Der Schwindler heißt in Wirklichkeit Schmidt und ist fahnenflüchtig.

Untergang eines englischen Dampfers. Der englische Dampfer „Quebra“ (4350 Tonnen groß) ist in der Dingle-Bay an der Küste Irlands auf einen Felsen gelaufen und untergegangen.

Zeitgemäße Reform der badischen Gymnasien. Die badische Regierung macht mit der Forderung, Deutsch, Geschichte und Erdkunde mehr in den Vordergrund des Lehrplans der Gymnasien zu rücken, bereits Ernst. Deutsch erhält auf Kosten des Lateinischen eine Stunde mehr: auf der Oberstufe der Realgymnasien mehr Französisch eine Stunde für Geschichte hergeben. In den übrigen Schulen wird Mathematik gekürzt und dafür Erdkunde mehr gepflegt.

Bremer Nachklänge.

Bremen, 26. August.

Die Feste zur Feier der Ankunft von „U-Deutschland“ sind verräumt. Die Männer, denen sie galten und die, die sie mit ihnen begingen, sind zu ernster Arbeit für des Vaterlandes Wohl zurückgekehrt — aber noch liegt der Nachklang der weihervollen Stunden wie ein köstlich-zarter Rauch über dem grauen Alltag. Aus dem überwältigenden Eindruck historischen Geschehens lösen sich Einzelepisoden, die erst jetzt aus dem wichtigen Gesamtbild frisch und schimmernd vor die Erinnerung treten.

Unverkennbar das Schauspiel auf dem Markt, wo vor

dem in hellem Lichterglanz strahlenden Rathaus, vor dem ernst dreinschauenden „Steinernen Roland“ die Menge auf und niederwogte und Lied auf Lied zu dem Banettsaal aufstieg, in dem der Senat die Helden der „Deutschland“ zum festlichen Mahl geladen hatte. Blötzlich schwillt der Jubel zum brausenden Orkan: Auf dem Balkon des Rathauses erscheinen Kapitän König, Graf Seppelin, Präsident Lohmann und Bürgermeister Busch. Markige Worte hängen zur atemlos lauschenden Menge herab. Und als Graf Seppelin, der greise König der Lüfte, den Kapitän König, den König der Meerestiefe, an die Brust zog, da löst sich wie ein Siegesruf und ein Treuschwur aus Tausenden und aber Tausenden von Kehlen das hohe Lied: „Deutschland, Deutschland über alles!“ Und als dann der Syndikus des Senats Dr. Tac auf zwei neben ihm stehende Marineoffiziere deutete und mit hallender Stimme über den Platz rief: „Diese beiden Herren waren in der vorigen Nacht über London und Dover!“ — da mischte sich in den tosenden Beifall der Menge ein Grollen wie dumpfer Donner. Und unwillkürlich stimmte alles die in diesen Tagen schnell volkstümlich gewordene „U-Deutschland“-Weise an mit dem an Englands Adresse gerichteten Refrain:

Au mof en Pul un arger di,
Mit „Rule the waves“ is't nu pörbl.

Im großen weltgeschichtlichen Rahmen ein kleines liebes Genrebild: Kapitän König, umringt von einer dichten Schar neugieriger Presseleute. Blötzlich drängt sich ein junges Mädchen mit einem Blumenstrauß in der Hand durch zu ihm und fragt errötend: „Sind Sie der König von der „Deutschland“?“ — „Ja wohl!“ — „Sie sind ein wahrer König!“ antwortet die Kleine und überreicht dem

Kommandanten des glückhaften U-Schiffs ihren Strauß. Aber das tief vom Wetter gebräunte, von Furchen durchzogene glattrasierte Antlitz des schwächlichen Mannes, dem die fast 50 Winter seines Lebens schon weißen Schnee ins graue Haar streuten, geht ein sonniges Leuchten. Diese sinnige Huldigung von Deutschlands Jugend mag ihn nicht weniger freuen als die Doktorwürde, die ihm die medizinische Fakultät der Universität Halle verliehen hat, ihm, der als führender Führer des ersten Handelsunterseebootes die feindliche Blockade gebrochen und dadurch den Wissenschaften und der medizinisch-chemischen Industrie die Wiedereroberung ihrer Weltgeltung in schwerer Zeit ermöglicht hat.

An reichen Ehren fehlt es dem verdienten Seemann und seiner Mannschaft ja überhaupt nicht. Der Senat der Hansestadt Bremen hat beschlossen, zum Andenken der Rückkehr der „Deutschland“ eine Medaille prägen zu lassen, die sämtlichen Offizieren und Mannschaften der „Deutschland“ verliehen werden wird. Die Medaille für Kapitän König wird in Gold geprägt werden. Eigentlich sollte der Senat, wie einst Graf Eberhard im Barte nach dem mißlungenen Überfall im Wildbad den Herren vom Schleglerbund, auch der englischen Admiralität ein solches Studlein „zum Hohn“ verehren. Nicht weniger als 35 Kriegsschiffe hatte sie der „Deutschland“ auf die Fersen geholt. Und wenn man das Pariser Blatt „Deuore“ hört, so ist die Jagd überhaupt gelungen: Trümmer der „Deutschland“ wurden nämlich nach zuverlässigen Meldungen, die diesem Boulevardorgan zugehen, bei Mallorca geborgen. Wie wird unser König schmunzeln, wenn er das Allerneueste von der „Deutschland“ erfährt!

Volks- und Kriegswirtschaft

* Allgemeine Beschlagnahme und Bestandsaufnahme. Mit Wirkung vom 1. September 1916 ist eine allgemeine Beschlagnahme und Bestandsaufnahme von Waren angeordnet, welche alle bisherigen Einzelbeschlagnahmen in sich aufhebt und ersetzt. Trotz der Beschlagnahmen unter bestimmten Voraussetzungen die Weiterbenutzung beschlagnehmter Gegenstände im eigenen Betriebe zur Verarbeitung auf mechanischem und thermischem Wege. Neben der Beschlagnahme wird eine Meldepflicht angeordnet. Die Meldungen sind spätestens dem Stande vom 1. September 1916 zu erstatten und zwei Monate zu wiederholen. Endlich besteht auch die Verpflichtung der Besitzer, die Verordnungen zu befolgen und Führung eines Lagerbuchs. Die Verordnungen betreffen die kleinsten Mengen von Platin und platinhaltigen Stoffen.

Öffentlicher Wetterdienst

Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 29. August. Veränderlich, Regenfälle zum Teil in Schauern. Temperatur wenig geändert.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Am Mittwoch, den 30. d. Mts. erfolgt die Ausgabe der Fleischkarten und zwar in folgender Reihenfolge:

vormittags 9—10 Uhr für die Inhaber der Brotkarten mit den Nr. 1—150
vormittags 10—11 Uhr für die Inhaber der Brotkarten mit den Nr. 151—300
vormittags 11—12 Uhr für die Inhaber der Brotkarten mit den Nr. 300—Schluß.
Hachenburg, den 28. 8. 1916. Der Bürgermeister.

Am 1. September d. Js. findet eine Bestandserhebung des vorhandenen Viehes statt. Es werden deshalb alle, welche im Besitz von Rindvieh, Schafen und Schweinen sind, aufgefordert, ihren Bestand an 1. September d. Js. von vormittags 9 bis 12 Uhr auf dem hiesigen Bürgermeisterei anzuzeigen. Nichterfüllung der Anzeigepflicht oder fahrlässige und willkürliche Erstattung unrichtiger Anzeigen werden nach § 5 der Bundesratsverordnung vom 2. Februar 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.
Hachenburg, den 24. 8. 1916. Der Bürgermeister.

Zur Versendung ins Feld:

Vorschriftsmäßige
Leinen-Adressen für Pakete
Feldpostkarten
Feldpostschachteln in allen Größen
Briefpapier mit Umschlägen in Mappen
in verschiedensten Ausführungen
sind vorrätig in der

Geschäftshalle des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Solange Vorrat!

Diese Woche
täglich eintreffend:

Weintrauben $\frac{1}{2}$ Pfd. nur 28
(feinste Sorte)
Pflirsche $\frac{1}{2}$ Pfd. nur 39
Birnen $\frac{1}{2}$ Pfd. nur 18
Eier-Zwetschen extra große $\frac{1}{2}$ Pfd. nur 28

(Täglich frisches Gemüse.)

Warenhaus
ROSENAU
Hachenburg.

Bohnenschneidmaschinen Einkochdosen

mit Gumming und Feder

billigst zu haben bei

Josef Schwan, Hachenburg

Tüchtige Fuhrleute

für sofortigen Eintritt

gesucht.

Gustav Berger & Co.
Fabrikfabrik, Hachenburg.

Empfehle

Weiss-, Rot-, Südweine
Kognak

Zitronen-, Himbeer-
und Bier-Limonade.

Carl Hennen
Hachenburg.

Schöne Wohnräume

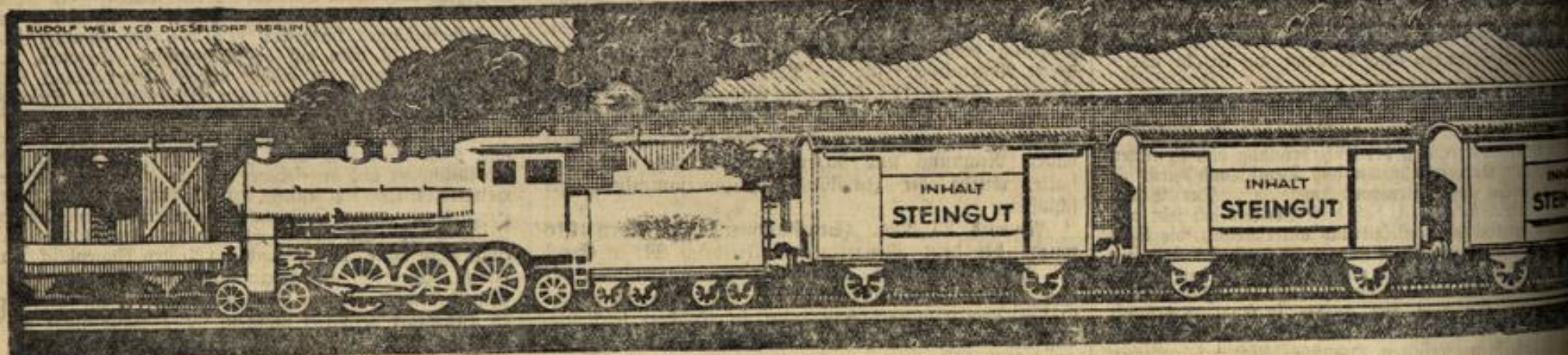
2 Zimmer und Küche
ruhige Familie zu vermieten.
Wo, sagt die G. Schönl.

Zuverlässiges, tüchtiges
Mädchen
bei guter Behandlung
gesucht.

Hotel zur
Hachenburg.

Zu kaufen
1 gebrauchte Dreschmaschine
noch gut gebrauchbar.
Angebote an Peter
Steinberg, Postfach 100.

Schwämme
in jeder Preislage und
zu haben bei
Karl Dasbach, Hachenburg.



Unsere 95 Pfennig-Tage dauern nur noch kurze Zeit.

Heute eingetroffen:

1 Eisenbahn-Waggon
Steingutwaren

zu ganz besonders billigen Preisen.

In den nächsten Tagen:

1 Eisenbahn-Waggon
Emaillewaren.

Beachten Sie unser folgendes Inserat!

Warenhaus **S. ROSENAU** Hachenburg.